Nr. 111. 1901. Castrop, Dienstag, den 17. September. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

(:) Rückblick auf die Woche.

Am Mittwoch hat die Danziger Kaiser-Entrevue ihren Anfang genommen, deren politische Bedeutung wir bereits an dieser Stelle gewürdigt haben. Eine Bestätigung finden unsere Anschauungen in einem hochofficiösen, die geschickte Hand Bülows verrathenden Begrüßungsartikel der „Nordd. Allg. Ztg.", in welchem ausdrücklich betont wurde, daß die beiderseitigen Interessen vielfach gemeinsame seien und nirgends einander gegenüberständen. Gleichzeitig wurde der sicheren Zuversicht Ausdruck gegeben, daß auch in Zukunft die Bahnen der Politik beider Staaten sich nirgends kreuzen würden. Hand in Hand gingen die überaus deutschfreundlichen Auslassungen russischer Blätter, welche das deutsch-russische Einvernehmen in allen Tonarten feierten; wenn man bedenkt, daß die russischen Blätter nur das drucken dürfen, was der Regierung genehm ist, so bilden die Ausführungen einen charakteristischen Beitrag zur Zeitgeschichte. Die Begegnung der beiden Monarchen trug einen überaus herzlichen Charakter. In dem gewünschten gegenseitigen Meinungsaustausch werden die Herrscher, wie ihre beiden ersten Rathgeber sich offen über die Ziele ihrer Politik ausgesprochen haben und man darf wohl annehmen, daß hierbei eine Verständigung weit eher möglich gewesen ist, als auf dem langen Instanzenwege. Die nächsten Wochen werden uns zeigen, welche Früchte die Entrevue, namentlich auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik, gezeitigt hat.

Ueberrascht wurde alle Welt durch den plötzlichen Tod des ehemaligen Finanzministers v. Miquel. Die Bedeutung eines politischen Ereignisses hat dieser Todesfall allerdings nicht, denn wenn auch der Todte vor 5 Monaten noch eine der treibendsten Kräfte im Staatswesen war, so ging doch mit seinem Anfang Mai erfolgten Rücktritt auch sein ganzer politischer Einfluß verloren und er war in dieser Beziehung gleich — ein todter Mann. Immerhin muß man die Verdienste Miquels um die Steuerreform anerkennen, wenn er nur nicht die Steuerschraube allzustraff anzudrehen verstanden hätte. In vielen anderen Angelegenheiten erwies er sich oft als „Vater der Hindernisse".

Als unruhiger Gast spukt jetzt schon wieder die Canalvorlage in den verschiedenen Blättern herum. Es ist ein ewiges Frage- und Antwort-Spiel. „Kommt sie — kommt sie nicht!" Sie kommt in der nächsten Session nicht an den Landtag, so versichert auf das bestimmteste der Berliner Correspondent der „Münch. Allg. Ztg." Der Mann meint, man dürfe im Interesse des Reiches nicht den preußischen Landtag mit Fragen ersten Ranges befassen, so lange die Zolltarifvorlage im Reichstag nicht entschieden ist. Auf die Kompensationsgeschäfte verstände sich von den heutigen Koryphäen in den Parlaments- und Regierungskreisen niemand genügend; es sei dies eine Specialität Windthorsts und Miquels gewesen. Im Gegensatz hierzu will die „Frankf. Ztg." aus gut beglaubigter Quelle erfahren haben, daß die Instanz, die von jeher das größte Interesse am Zustandekommen des Mittellandcanals genommen hat, fester als je entschlossen ist, das Werk wirklich durchzuführen. Die „Deutsche Tagesztg." behauptet, ihr sei versichert worden, daß der Reichskanzler geneigt sei, die Entscheidung über den Kanal nicht dem jetzigen, sondern einem andern Landtage zu überlassen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Mc. Kinley, ist am Freitag in der panamerikanischen Ausstellung zu Buffalo von einem Meuchelmörder Namens Czolgosz durch zwei Schüsse schwer verwundet worden und 8 Tage später, am Samstag Morgen kurz nach 2 Uhr, gestorben. Der Attentäter ist ein Anarchist. Aus den Vereinigten Staaten kam bekanntlich auch der Mörder des Königs Humbert. Die amerikanische Polizei hat bisher die internationale Anarchistenbande, die namentlich in Patterson frech und frei ihr Wesen trieb, wenig behelligt, sei es, daß sie die Großmäuler immer noch nicht recht ernst nahm, sei es, daß sie glaubte, sie würden sich in Amerika selbst ruhig verhalten, um das Asylrecht nicht zu verscherzen. Nunmehr wird sie wohl zufassen. Die amerikanische Sitte, wonach der Präsident bei öffentlichen Anlässen jedem Beliebigen aus dem Publikum die Hand schütteln muß, erleichtert übrigens Verbrechen, wie das von Buffalo ungemein.

Der französisch-türkische Conflikt, der einen operettenhaften Charakter trägt, dauert noch immer fort. Frankreich wird wohl doch noch drastische Mittel anwenden müssen, um den Sultan zur Raison zu bringen. Bekanntlich hört in Geldfragen die Gemüthlichkeit auf.

Das Friedensprotocoll mit China ist nun endlich am 7. d. Mts. unterzeichnet worden. Die Verwaltung Pekings ist den Chinesen wieder in vollem Umfange übergeben worden, d. h. abgesehen von den dort verbleibenden Gesandtschaftswachen. Die chinesischen Truppen haben ihren Einzug in die Hauptstadt bereits gehalten. Ob der „Friede" lange währt, soll uns wundern.

In Südafrika ist der Stand der Dinge unverändert. Von einer Wirkung der Kitchener'schen Proclamation ist noch nichts zu merken. Die Boeren scheinen, ermuthigt durch die wenn auch kleinen Erfolge der letzten Zeit und die große Zuversicht ihres Präsidenten Krüger auf einen für die tapferen Boeren noch guten Ausgang der Sache, einen zäheren Widerstand leisten zu wollen. Mögen ihre Hoffnungen sich erfüllen!

England und Transvaal.

Der Brüsseler Vertreter der „Rhein.-Westf. Ztg." erhielt von dem Leibarzte Krügers, Dr. Heymans, gegenüber gegentheiligen Meldungen die bündige Erklärung, daß Krüger sich sehr wohl fühle, sodaß Heymans einen dreiwöchigen Urlaub antreten konnte. Nach der Ueberzeugung des Präsidenten Krüger stehe die Sache für die Engländer hoffnungslos. Seitens der Boeren werde sogar eine Intervention der Mächte jetzt gar nicht mehr gewünscht, da diese nur England zu gute kommen würde.

Die Boeren sind in der vergangenen Woche in Ost-Transvaal sehr thätig gewesen. Sie sammeln sich am Chrissie-See und um Amsterdam, offenbar um in Natal einzufallen.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 11. September: C. Krüger, ein Sohn des Präsidenten Krüger und Hauptmann Fereira ergaben sich am Mittwoch.

Zu Gunsten der Boeren hat der Verband deutscher Pfarrervereine auf seiner Tagung in Weimar folgende Resolution angenommen

Im Namen und Auftrag von mehr als 5000 evangelischen Pfarrern Deutschlands geben wir folgende Erklärung ab: Im Mitgefühl mit dem Heldenkampf der Boeren um Freiheit und Vaterland erheben wir den Protest des christlichen Gewissens gegen die ungerechte Gewaltthat Englands an einem evangelischen Brudervolk. Wir verurtheilen die Art, wie man in Südafrika gefangene Frauen und Kinder hinsterben läßt, und wir verurtheilen den Bruch des Völkerrechts, daß die pflichtmäßig für ihr Vaterland kämpfenden Männer für Rebellen erklärt werden, da es doch unter allen Nationen höchste Pflicht und Ehre ist, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben. Wir trauern darüber, daß innerhalb der Christenheit seit nunmehr zwei Jahren nicht Mittel und Wege gefunden sind, um einem Aergerniß ein Ende zu machen, durch welches die Ehre des christlichen Namens vor aller Welt befleckt wird. Wir befehlen die Sache des Boerenvolkes in die Hände des barmherzigen und gerechten Gottes, und wir bitten unsere Gemeinden, die nothleidenden Familien des Boerenvolkes auch ferner thatkräftig zu unterstützen.

△ Eine neue bedeutungsvolle Kaiserrede.

Nachträglich wird der Wortlaut einer Rede des Kaisers bei seinem letzten Danziger Besuche bekannt. Bei der Darreichung des Ehrentrunkes an den Kaiser vor dem Artushof in Danzig führte Oberbürgermeister Dellbrück aus, indem er der letzten Anwesenheit des Kaisers in Danzig im Jahre 1892 gedachte, heute sei des Kaisers Einzug von einer neuen besseren Zeit begleitet. Die hinderlichen alten Wälle seien gefallen, neue Hafenanlagen seien im Entstehen, die Mauern der technischen Hochschule wüchsen rasch empor. Der Oberbürgermeister sprach den Dank Danzig's aus für die thätige Antheilnahme, die der Kaiser der Stadt Danzig widme, und erneuerte das Gelöbniß der Treue. Der Kaiser ergriff darauf den Pokal und hielt eine Ansprache, welche folgendermaßen lautete: „Mein lieber Herr Bürgermeister! Ich komme soeben von der hochbedeutsamen Begegnung mit meinem Freunde, dem Kaiser von Rußland, welche zu unserer Beiden vollsten Zufriedenheit verlaufen ist und durch welche hinwiederum die Ueberzeugung unerschütterlich befestigt wird, daß für lange Zeiten der europäische Friede für die Völker erhalten bleiben wird. Dieses Factum macht auch Mir das Herz leichter, wenn ich in die Mauern dieser alten, schönen Handelsstadt einziehe. Als Ich das erste Mal Danzig besuchte, konnte Ich mir schon aus dem damaligen Zustande der Stadt die Aufgabe vorzeichnen, welche darin bestand, die Stadt wieder zum Emporblühen zu bringen und zum Vorwärtsschreiten, die schönste Aufgabe, die einem Landesvater und Regenten blühen kann. Ich hegte keinen Zweifel, nachdem im Rathhause Mir die Absichten der Stadt in Wort und Bild mitgetheilt worden waren, daß bei dem alten Hansageist, der in unseren Kaufleuten sitzt, bei dem Entschluß der Danziger, sich emporzuraffen, die Aufgabe, wenn auch nicht leicht, so doch ausführbar sein würde. Frei von dem bannenden Nebel parteipolitischer Rücksichten, die lange die Stadt Danzig zu ihrem Schaden bedrückt und niedergehalten haben, statt sich um ihre Interessen zu kümmern, sehe Ich die Stadt jetzt vor Mir aufblühen unter der sicheren Hand eines klugen, weitblickenden Stadthauptes. Wie die Entwickelung der Stadt mächtig emporstrebt, das zeigt sich in den gefallenen Wällen. Mit staunender Bewunderung hat Mein Blick die neuen Stadttheile übersehen und mit Freude, daß Sie an dem Stil Ihrer Väter festhalten, und daß Sie das schöne eigenthümliche Gepräge und Bild, das einem Jeden eingegraben bleibt, der einmal Danzig gesehen hat, festzuhalten und zu entwickeln bestrebt sind. Sie sehen an Mir noch die Zeichen der Trauer. Aber eines Meiner letzten Gespräche, welche ich im vergangenen Sommer mit Meiner schon damals schwer leidenden Mutter gehabt habe, das war über die Entwickelung der Stadt Danzig, weil Ihre Majestät wußte, daß Ihr Regiment nunmehr auch hier eine Heimstätte finden würde, und die hochselige Kaiserin sprach damals den Wunsch aus, sie hoffe, daß die Danziger ihre Vergangenheit nicht vergessen möchten und vor Allem ihren schönen Stil, das Erbtheil ihrer Väter, wahren und fortentwickeln möchten. Ihnen aber, Meine Herren, spreche Ich Meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus für den schönen Empfang, für den herrlichen Schmuck Ihrer Stadt und die freudige Stimmung Ihrer Bürgerschaft. Ich freue Mich, daß es nach manchen Schwierigkeiten gelungen ist, dem Wunsche der Stadt zu entsprechen, ihr vorwärts zu helfen. Der Herr Oberbürgermeister wird das selbst am besten wissen, daß wir zusammen manchen harten Strauß haben fechten müssen, zumal der Finanzirung wegen, und nicht zum geringsten rechne Ich Mir zum Ruhme, wenn Ich sagen darf, daß Ich Ihre Brücke durchgebracht habe. Sie können sich versichert halten, daß nach wie vor Mein Interesse für die Hebung und Fortentwickelung Ihrer Stadt dasselbe bleibt, und Sie werden

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

43) (Nachdruck verboten.)

„Das können Sie noch fragen," entgegnete der Buchhalter, immer noch die höhnische Miene beibehaltend, indem er sich lächelnd die gestoßene Schulter rieb. „Bei uns brennt es in allen Ecken, der Chef und das gnädige Fräulein sind krank, die Leute, welche Sie zur Arbeit aufnahmen, haben sich eingestellt und Sie bekümmern sich den Teufel um das Durcheinander. Sie sitzen hier zu Hause und feiern Schäferstündchen? Netter Pflichteifer das!"

„Ich habe auf Ihre frechen Bemerkungen keine Antwort, aber ich rathe Ihnen, wählen Sie Ihre Worte, Herr Buchhalter. Meine Geduld ist erschöpft. Entledigen Sie sich Ihres Auftrages und scheeren Sie sich dann zum Henker!"

„Ganz nach Wunsch," meinte Launitz geschmeidig, da ihn die Heftigkeit seines Gegners einschüchterte, „obgleich ich als Abgesandter des Herrn Commerzienrath wohl eine höflichere Behandlung erwartet hätte. Indessen, ich bescheide mich. Die Erfahrung lehrt, daß Liebesglück, in Uebermaß genossen, mürrisch macht. Also, der Chef verlangt Sie augenblicklich zu sprechen. Er ist sehr ungehalten darüber, daß Sie ohne seine Erlaubniß die Fabrik verlassen haben."

„Das ist wohl kaum die Meinung des Herrn Weldau nach dem, was ich gethan," erwiderte Below, ruhiger werdend, „diese Auffassung entspricht wohl mehr Ihrer feindseligen Stimmung. Indeß, melden Sie dem Herrn Commerzienrath, ich wäre halb todt nach schlafloser Nacht in meine Wohnung gekommen und habe ruhen müssen, wenn ich nicht krank werden wollte. Ich glaube, der Herr Commerzienrath wird einsichtig genug sein, nachdem ich Fräulein Louise mit Gefahr meines Lebens gerettet, mir wenige Stunden zur Erholung zu gönnen."

„Angenommen, daß es wirklich nur das Bedürfniß nach Ruhe war, welches Sie nach Hause trieb," meinte der Buchhalter spöttisch — „ich glaube das Gegentheil behaupten zu können — so scheinen Sie doch unnöthiger Weise stolz darauf zu sein, daß Sie der Feuerwehr ins Handwerk pfuschten. Indeß, der Erfolg entscheidet. Doch hüten Sie sich, gar zu sehr auf Ihre heroische That zu pochen, setzen Sie deshalb nicht Ihre Pflicht außer Augen. Werden Sie nun sogleich in die Fabrik kommen?"

„Vor Mittag schwerlich."

„Das wird der Herr Commerzienrath sehr übel vermerken. Er trug mir auf, Sie mitzubringen."

„Sie haben meine Antwort gehört. Gehen Sie!"

„Ganz nach Belieben. Doch mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Ihnen diese Weigerung wahrscheinlich die Stelle kosten wird."

„Nun denn, so muß ich mich darein finden. Ich kann es nicht ändern."

„Allerdings, wenn man einen so bedeutenden Vorschuß erhalten hat, wie Sie, kann man leicht den Schwierigen spielen," bemerkte Launitz ironisch.

„Gehen Sie, Herr, oder ich werfe Sie die Treppe hinunter," brauste Below auf. „Ich habe nicht mit Ihnen darüber zu rechten. Fort, ehe es mir leid thut!"

Er ging in das Zimmer und warf hinter sich die Thüre in das Schloß.

„Das soll Dir theuer zu stehen kommen," rief der Buchhalter drohend hinter ihm her. Schimpfend stieg er die Treppe hinab.

Carola erwartete Edmund zitternd vor Erregung und flehte ihn mit erhobenen Händen an:

„Laß sie nicht herein, ich bitte Dich, lieber Mann. Sie kommen, mich abzuholen, mich wieder einzusperren in jenes fürchterliche Haus. O, halte sie fern, sage nicht, daß ich hier bin.

„Du irrst Dich, Theure. Nach Dir wurde nicht gefragt," suchte er sie schmeichelnd zu beruhigen. „Mir galt der Besuch, doch er mahnt mich, an Deine Sicherheit zu denken. Willst Du mir folgen, Carola, hast Du Vertrauen zu mir?"

„Ja, ich gehe mit Dir," antwortete sie, nach seiner Hand haschend, mit der er liebkosend über ihr üppig schwarzes Haar fuhr, „ich folge Dir, denn Du bist gut. Du wirst mich zu Edmund führen, meinem Gemahl, der mich vor dem Vater und dem Doctor schützen kann."

„Ja, mein süßes Weib," sprach er, über den abermaligen Rückfall in Geistesverwirrung tief berührt. „Ich verberge Dich vor aller Welt. Niemand auf Erden soll Gewalt über Dich haben, so lange ich Dich schützen kann. Doch es ist Zeit, ich will Dich ankleiden und dann fort, denn Dir droht hier Gefahr, nachdem er Dich gesehen."

Edmund war seiner Frau behülflich, die Kleider anzulegen, als die Wirthin, welche den Streit der Männer gehört, mehrere Male tüchtig anklopfte.

„Bitte, Herr von Below, lassen Sie mich doch ein. Ich bin es, Frau Merzenland. Warum halten Sie die Thüre verschlossen? Das war doch früher nicht!"

Below glaubte ihr den Eintritt verweigern zu dürfen. Nachdem Carola völlig angekleidet war, öffnete er der Neugierigen, die, mit zwinkernden Augen den Gast des Miethers betrachtend, einen guten Morgen bot.

Edmund's Blick bannte die Frage, welche der Dame auf ihrer scharfen Zunge schwebte.

Mich lange genug kennen, um zu wissen, wenn Ich Mir etwas vorgenommen habe, führe Ich es auch durch. (Bravo-Rufe.) Sie können sich denken, daß alle Phasen Ihrer Entwickelung von Mir mit landesväterlichem Interesse, Meiner Huld und Meinem Schutz begleitet werden. So trinke Ich denn diesen Becher mit deutschem Wein auf das Wohl und die Entwickelung der Stadt Danzig." (Donnernde Hochrufe.)

Bei dem Passus von dem bannenden Nebel parteipolitischer Rücksichten scheinen dem Kaiser die Vorgänge in der Berliner Gemeindeverwaltung vorgeschwebt zu haben, wo von socialdemokratisch-freisinniger Seite soeben der bereits einmal abgelehnte Stadtrath Kauffmann wiederum zum Bürgermeister gewählt und damit der Conflict heraufbeschworen wurde.

Mc. Kinley †.

Mc. Kinley, Präsident der Vereinigten Staaten, ist Samstag Morgen gestorben. Ueber den plötzlichen Umschlag in dem Befinden des Präsidenten wird aus Buffalo unter dem 13. September gemeldet: Kurz nach 2 Uhr heute früh begannen die Kräfte zu sinken. Der Umschlag im Befinden trat gestern Nachmittag ein, als die Verdauungsorgane versagten und die Nahrungsaufnahme dringend nothwendig wurde. Da die ihm einige Tage lang auf künstlichem Wege zugeführte Nahrung nur theilweise genügte, schritt man zur Ernährung auf natürlichem Wege, wahrscheinlich war aber der Magen noch nicht genügend zur Nahrungsaufnahme geeignet. Obwohl der Fleischsaft, der dem Patienten durch den Mund zugeführt wurde, ihm zum ersten und zweiten Male gut bekam, stellte sich gestern heraus, daß ihm die Nahrung nicht weiter bekam. Es entstand zum ersten Mal wirkliche Besorgniß. Der Puls war enorm hoch und hatte 126 Schläge und die Temperatur betrug 100,2 Grad Fahrenheit. Die Herzschläge nahmen bedenklich zu. Der Zustand des Präsidenten verschlimmerte sich ständig. Um Mitternacht war die Lage kritisch. Es wurde dem Kranken Calomelöl gegeben, um die Eingeweide geschmeidiger zu machen, und Digitalis, um das Herz zu beruhigen. Kurz nach 2 Uhr wurde konstatiert, daß das Herz immer schwächer wurde. Der Puls schlug fieberhaft. Der Präsident brach zusammen, und sein Ende schien nahe. Es wurden ihm nochmals Digitalis und Strychnin gegeben und als letztes Mittel eine Salzlösung injiciert, ohne unmittelbaren Erfolg; man machte sich mit dem Gedanken vertraut, daß der Zustand äußerst kritisch sei.

Der Präsident verschied um 2 Uhr 15 Minuten, nachdem er seit gestern Abend 7 Uhr 50 Minuten bewußtlos gewesen war. Ein Geistlicher war nicht zugegen. Seine letzten Worte waren: „Lebt alle wohl, es ist Gottes Weg. Sein Wille geschehe." Frau Mc. Kinley sah ihren Gemahl zuletzt zwischen 11 und 12 Uhr nachts. Sie saß am Sterbebette und hielt die Hand ihres Gemahls in der ihrigen. Die Cabinetts-Mitglieder wurden einzeln um dieselbe Zeit zum Sterbezimmer gelassen. Die Leiche wird nach Washington gebracht und dort auf Staatskosten bestattet. Rosevelt leistete den Amtseid da, wo ihn die Todesnachricht erreichte. Die Minister geben sofort ihre Entlassung in corpore, um Rosevelt Gelegenheit zu geben, ein neues Cabinett zu bilden, wenn er dies wünscht.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Das „Journal des Debats" schreibt über die Danziger Kaiserzusammenkunft, der Zar habe die Einladung Kaiser Wilhelms um so lieber angenommen, als er, sobald die Welt an die Existenz des französisch-russischen Bündnisses erinnert werde, niemals ermangelte, kundzuthun, daß diese politische Combination keinerlei Aenderungen in den Beziehungen Rußlands zu seinen westlichen Nachbarn zur Folge hätte. Frankreich habe keine Ursache, hieraus irgendwelche Beunruhigung zu schließen, man könne sogar sagen, daß beim gegenwärtigen Stande der Politik Frankreich nichts zu gewinnen hätte, wenn der Zweibund eine unfreundliche, agressive Haltung gegen Deutschland beobachten würde. Es könne gelegentlich gar nicht schlecht sein, wenn die Beziehungen des Zaren zu Kaiser Wilhelm die Beziehungen zwischen den drei Mächten erleichtern würden.

Der Abschied des Kaisers von Rußland von dem Kaiser Wilhelm gestaltete sich, schreibt die „Nat. Ztg.", nach der jüngsten Zusammenkunft ebenso herzlich, wie der ganze Verlauf derselben innig gewesen war und für die Fortdauer der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen beider Monarchen vollgiltiges Zeugniß ablegte. Auch die Unterredungen des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow mit dem russischen Minister des Auswärtigen Grafen Lambsdorff ergaben volle Uebereinstimmung hinsichtlich des friedlichen Charakters der allgemeinen Politik beider Regierungen. Als „gut und vertrauensvoll" werden dem genannten Blatte von unterrichteter Stelle die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland bezeichnet, wie sie insbesondere von russischer Seite, nicht blos vom Kaiser Nicolaus und dem Grafen Lambsdorff, sondern auch von den übrigen russischen Persönlichkeiten in Begleitung des Zaren betont wurden. Abgesehen von den vortrefflichen persönlichen Beziehungen seien auch politische Gegenstände bei den Unterredungen der beiden Kaiser und der leitenden Staatsmänner erörtert worden.

In den hohen und höchsten Stellen der Armee sollen nach der „Tägl. Rundschau" in der nächsten Zeit Veränderungen bevorstehen. Insonderheit sollen sowohl der Großherzog von Baden wie der Prinzregent Albrecht von Braunschweig gesonnen sein, von ihren Stellen als Armeeinspecteure aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten. Generaloberst Graf v. Häseler, der das Commando des 16. Armeecorps beibehielt, soll Nachfolger des Großherzogs von Baden werden. Der Standort der Generalinspection würde dann Metz werden. Die Inspection des Prinzen Albrecht soll General von Lentze erhalten, commandirender General des 7. Corps in Danzig. Der Stab dieser Inspection würde in Berlin verbleiben.

Der Kaiser richtete die nachstehenden Telegramme nach Buffalo: „An den Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Buffalo, Amerika. Tief bewegt durch die Nachricht über den vorzeitigen Tod des Präsidenten Mc. Kinley, eile Ich, Ihnen die tiefste und herzlichst gefühlte Sympathie des deutschen Volkes für die große amerikanische Nation auszudrücken. Deutschland trauert mit Amerika um den edlen Sohn Amerikas, der in der Erfüllung seiner Pflicht gegen sein Land und Volk sein Leben verlor. Wilhelm I. R." — „Frau Mc. Kinley, Buffalo. Ihre Majestät die Kaiserin und Ich selbst bitten Sie, den Ausdruck unserer aufrichtigsten Trauer bei dem Verlust entgegenzunehmen, den Sie durch den Tod Ihres von ruchloser Mörderhand gefallenen geliebten Gatten erlitten haben. Möge Gott, der Ihnen so manche Jahre des Glücks an der Seite des Dahingeschiedenen schenkte, Ihnen Kraft geben, um den schweren Schlag zu verwinden, mit dem er sie heimgesucht hat. Wilhelm I. R."

Graf Waldersee hat ganz plötzlich seine soeben erst begonnene Cur in Berchtesgaden abgebrochen und sich in Folge dringender Rückberufung sofort nach Berlin begeben. Man könnte annehmen, daß der Zar den Wunsch geäußert habe, den deutschen Feldmarschall, den Kaiser Nicolaus soeben erst wieder in ehrenvoller Weise ausgezeichnet, persönlich zu sehen und zu sprechen. Diese Annahme erscheint jedoch im Hinblick darauf, daß es dem Grafen kaum möglich gewesen wäre, den Zaren noch rechtzeitig in der Danziger Bucht zu treffen, etwas gewagt. Möglich wäre es allerdings, daß sich der Feldmarschall nach Kiel begibt, um dort dem Kaiser aller Reußen seine Aufwartung zu machen, wenn dieser die Zarin und die kaiserlichen Kinder abholt. Da Kaiser Nicolaus den Wunsch geäußert hat, in Frankreich die Führer der französischen Chinaexpedition persönlich kennen zu lernen, so liegt die Annahme nahe, daß er den dereinstigen Oberbefehlshaber in Tschili, den deutschen Generalfeldmarschall, auch gern empfangen möchte.

Die Instrumente der Pekinger Sternwarte sind nicht als Kriegsbeute nach Potsdam gebracht worden, die deutsche Regierung hat sie vielmehr durch den Gesandten in Peking ankaufen lassen, nachdem ein Angebot der chinesischen Regierung, dem deutschen Kaiser damit ein Geschenk zu machen, abgelehnt worden war.

Zu dem Gerücht von der Wiederverheirathung der Kaiserin Friedrich wird noch geschrieben: Dem Gerede wäre viel früher Einhalt geboten worden, wenn sich die Regierung, wie man verlangt hatte, gleich nach dem Auftauchen des Gerüchts zu einer amtlichen Widerlegung aufgerafft hätte, was bis jetzt leider noch immer nicht geschehen ist. Neuerdings schreibt die englische „Modern Society", daß die Kaiserin Friedrich in ihrem Testamente den Grafen Seckendorff mit drei Millionen Mark bedacht habe. Das Blatt nimmt auch Stellung zu der „alten Geschichte" von der geheimen Heirath der Kaiserin und erklärt, ohne das Gerücht zu dementieren, Graf Seckendorff, ein ganz ausgezeichneter Mann, sei dreißig Jahre lang die rechte Hand der Kaiserin gewesen, und habe so völlig und in allem mit der Kaiserin harmoniert, daß kein Grund gefunden werden könnte, weshalb er nicht die Stelle eines Gatten bei ihr eingenommen haben sollte. Das Blatt deutet auch an, die Kaiserin müsse bei Lebzeiten schon von ihrem Eigenthum weggegeben haben, wahrscheinlich mit Rücksicht auf ihre Wiederverheirathung. Auch hierüber ist eine amtliche Erklärung deutscherseits nothwendig, aber in unverhüllter, offener Form.

Der Kaiser hat Gelegenheit genommen, zu erklären, wie schmerzlich er von den unwahren und taktlosen Veröffentlichungen über die Kaiserin Friedrich berührt worden sei. (Gemeint ist offenbar das Gerücht von einer zweiten Heirath.) Der Kaiser fügte hinzu, es wäre doch wohl endlich Zeit, seine Mutter im Grabe ruhen zu lassen und sich lieber des vielen Guten zu erinnern, das sie gewollt und gethan habe. Man scheine noch immer nicht zu erkennen, was für eine vortreffliche Frau seine Mutter gewesen sei.

Im „Vorwärts" werden die Anträge und Beschlüsse für den socialdemokratischen Parteitag in Lübeck veröffentlicht, unter andern auch folgender Antrag der Parteigenossen in Halberstadt und dem Kreise Calbe-Aschersleben: Der Parteitag erklärt, daß er das vom Oberkriegsgericht in Gumbinnen gefällte Todesurtheil wider den Unterofficier Marten für einen der schwersten Justizirrthümer hält, den die Geschichte kennt. Der Parteitag sieht auch nicht annähernd einen Beweis dafür erbracht, daß der Verurtheilte sich des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht hat. Der Parteitag erwartet von der socialdemokratischen Reichstagsfraction, daß sie unter ausdrücklicher Bezugnahme auf das Gumbinner Urtheil in geeigneter Form im Reichstage für die Militärjustiz — außer für Disziplinarfälle — eintreten wird.

Ausland.

Frankreich. Ende dieses Monats werden alle Jesuiten, bis auf den letzten Mann Frankreich verlassen haben. Ein Theil derselben begibt sich nach Holland, England und Belgien, andere nach Madagaskar, wo ein Jesuitencollegium gegründet wird. Die Unterrichtsanstalten der Jesuiten werden in Frankreich fortbestehen, aber das Lehrpersonal durch weltliche Lehrer ersetzt werden.

Amerika. Der Anarchist Johann Most, Herausgeber der „Freiheit", ist verhaftet worden. Ueber Most's Verhaftung und ihre äußere Veranlassung sowie über sonstige Maßnahmen gegen die Anarchisten wird aus New-York berichtet: Most wurde wegen eines äußerst blutrünstigen Artikels seiner „Freiheit" verhaftet, in dem es hieß, gegen Despoten und deren Gehilfen könne man überhaupt kein Verbrechen begehen, sie müßten mit Stahl, Gift oder Dynamit ausgerottet werden! In Cleveland wurden bei einer Haussuchung bei dem Anarchisten Wolczynsky Dynamitbomben gefunden. Der flüchtig gewordene russische Anarchist Dr. Saylin von Buffalo, ein Freund der Emma Goldmann, wurde in Chicago verhaftet. Aus Bern melden verschiedene Blätter, die Schweiz werde, um nicht länger Prügeljunge des Anarchismus zu sein, sich für die Einberufung einer internationalen Conferenz zur Bekämpfung des Anarchismus bemühen.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 17. September 1901.

** Am Mittwoch Morgen beginnt in unserer Pfarrkirche die „Ewige Anbetung" mit einem feierlichen Levitenhochamt. Die für die einzelnen Schüler und Vereine bezw. Congregationen festgesetzten Betstunden wurden am Sonntag von der Kanzel verkündigt. Die feierliche Andacht für die Verstorbenen findet in der Nacht von 12—1 Uhr statt. Am Donnerstag Morgen um 5 Uhr wird die Feier mit einem Hochamt beschlossen.

** Am vergangenen Samstag ist die Jagd auf Hasen, Auer-, Birk- und Fasanenhennen sowie Haselwild im Regierungsbezirk Arnsberg eröffnet worden.

* Die Einstellung der in diesem Jahre ausgehobenen Rekruten ist seitens der einzelnen Truppentheile für die ersten Tage des nächsten Monats in Aussicht genommen und sind die betr. Gestellungsbefehle bereits unterwegs. So werden eingestellt: Die Rekruten für die Bekleidungsämter und Garnison-Lazerette, die 1. Werftdivision zum 1 October, für die Provinzial-Cavallerie, den Train, die reitende Feld-Artillerie zum 2., 3., 4., 8., k. Mts., für die Infanterie, Pioniere, Fuß-Artillerie, Jäger, Feld-Artillerie zum 17., 18., 19. k. Mts.

** Am Donnerstag fand in Dorstfeld die Beerdigung der Ehefrau des Polizeicommissars Herrn Wagner, Anna geb. Reinhardt, statt. Die überaus zahlreiche Betheiligung ließ die Beliebtheit des in allen Schichten der Bevölkerung hochgeachteten Herrn Commissars sowie dessen Gattin erkennen. Kränze, der eine noch prachtvoller wie der andere, waren weit über 100 gespendet worden. Als früherer Commissar von Castrop steht Herr Wagner nebst Familie bei den Bürgern noch in bestem Andenken.

** Kündigung findet nicht statt. Eine allgemein verbreitete Anschauung geht dahin, daß, sobald im Arbeitsvertrage vereinbart wurde, „Kündigung findet nicht statt", der Arbeitsvertrag von jeder Seite in jedem Augenblicke gelöst werden könne. Das Gewerbegericht München hat aber in Uebereinstimmung mit dem Gewerbegericht Berlin dahin entschieden, daß auch bei Kündigungsausschluß der Arbeitsvertrag nur für den Schluß eines Tages gelöst werden kann, der Arbeitgeber also den Arbeiter erst nach Ablauf des angefangenen Tages entlassen oder umgekehrt der Arbeiter erst nach Ablauf des angefangenen Tages entlassen oder umgekehrt der Arbeiter erst mit Ablauf dieser Zeit die Arbeit verlassen darf. Das Urtheil stützt sich darauf, daß durch Vereinbarung: Kündigung findet nicht statt, die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist des § 122 der Gewerbeordnung ausgeschlossen werden soll, daß ferner für den Arbeitsvertrag als kleinste Zeiteinheit der Arbeitstag zu betrachten ist, und endlich auf die Erwägung, daß in der Regel der Arbeiter mitten im Tage ebenso schwer neue Arbeit finden, als der Arbeitgeber sich einen Ersatz für den plötzlich ausgetretenen Arbeiter verschaffen kann.

* **Dorstfeld.** Sonntag Morgen legten die Arbeiter des Unternehmers D., nachdem sie auf Bahnhof Dorstfeld beide Hauptgleise zum Einwechseln neuen Materials aufgerissen, plötzlich sämmtlich die Arbeit nieder. In Folge davon konnten die Züge von und nach Dortmund nicht passiren, der Verkehr konnte nur durch Umsteigen in Dorstfeld aufrecht erhalten werden. Bis Mittag gelang es mit anderen Arbeitern nothdürftig ein Gleise wieder fahrbar herzustellen und in Betrieb zu nehmen.

* **Dortmund.** Die bisher von der Kasseler Actiengesellschaft für Trebertrocknung bezw. von Herrn F. E. Otto hierselbst, Treibstraße 73/75, betriebene Trebertrocknungsanlage ist durch Kauf zum Preise von 80 000 Mk. in den Besitz der Maschinenfabrik H. und G. Großmann hierselbst übergegangen. Genannte Firma beabsichtigt, das Trebertrocknen fortzusetzen und will die übrigen Grundstücke zur Vergrößerung ihrer angrenzenden Maschinenfabrik verwenden.

* **Dortmund.** Der Brauereibesitzer Eduard Habich erschoß sich, wie wir bereits unsern Lesern mittheilten, in der Mälzerei seiner Brauerei. Der Name Habich hat in Dortmund einen guten Klang. Der Vater des jetzt so jäh aus dem Leben Geschiedenen war seiner Zeit hier ein sehr populärer Mann. In seiner Eigenschaft als Stadtverordneter vertrat er lange Jahre mit großem Geschick die Meinungen und Wünsche des großen Bürgerthums. Der alte Habich war der Begründer der Borussia-Brauerei. Er gründete sie mit geringen Mitteln und braute fast sein ganzes Leben lang sein Bier unter mancherlei finanziellen und technischen Schwierigkeiten. Namentlich ein Wasserprozeß, der sich durch viele Jahre hinzog, machte ihm viele Kopfschmerzen.

„Bringen Sie rasch Kaffee und Gebäck!" sagte er herrisch. „Dann lassen Sie diesen Sammetpaletot durch das Mädchen reinigen. Auch soll Hulda eine Droschke vom nächsten Halteplatz holen."

Er reichte der Person, welche neugierig über ihre Habichtnase hinweg Carola anstarrte, so daß diese ganz unruhig wurde, das kostbare Kleidungsstück und schob sie zur Thür hinaus.

Dann ordnete er, so gut er es verstand, das Haar der regnungslos dasitzenden Irren, reinigte ihre Schuhe und zog ihr dieselben an.

Frau Merzenland brachte den Kaffee, eine Tasse und ein Milchbrot. Sie konnte nicht unterlassen, eine Nichtswürdigkeit auszuüben, aus Rache, daß ihr Herr sie nicht sofort ins Vertrauen gezogen.

„Die fremde Dame wird wohl keinen Hunger haben," stichelte sie. „Verliebte sind immer satt."

„Schweigen Sie," befahl Edmund empört. „Heute Mittag werde ich Ihnen meine Meinung über Ihr Betragen sagen."

„Mir schon recht," erwiderte sie schnippig. „Ich bin eine moralische Person, und vermiethe nur an solide Herren."

Wie ein Wirbelwind fegte sie hinaus.

Bei seinem Tode indessen war der allgemein geachtete Mann, wie man so zu sagen pflegt, aus dem Gröbsten heraus. Sein ältester Sohn, der jetzt aus dem Leben geschieden, führte das Geschäft fort. Er hatte das Gymnasium durchgemacht und war eigentlich nicht für die Brauerlaufbahn bestimmt, sondern sollte studieren. Aber wie so manchem Menschen, gaben auch ihm die Verhältnisse den Zwangskurs. Er zeigte sich übrigens sofort als ein eifriger und tüchtiger Geschäftsmann, der es verstand, die Brauerei in Schwung zu bringen. Während beim Tode seines Vaters etwa 18 000 Hekto gebraut wurden, brachte er es im Laufe einiger Jahre auf etwa 35 000 Hekto, und nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität hob sich unter seiner Leitung bedeutend. Besonders sein Bitterbier ist ein allgemein beliebter Trunk. Ein solcher Aufschwung war natürlich nur möglich durch große Neu- und Umbauten, kurzum durch Aufwendung großer Geldmittel. Die Beschaffung derselben mag dem jungen Habich wohl nicht immer leicht geworden sein, zumal in der jüngsten Zeit des wirthschaftlichen Niederganges. Gerade im Brauereigewerbe herrscht eine erbitterte Concurrenz, und es wird den kapitalschwachen Brauereien oft nicht leicht, ihren Besitzstand an Wirthschaften gegenüber den kapitalkräftigen Brauereien zu vertheidigen. Es ist ja allgemein bekannt, mit welchen Mitteln manche Brauereien den andern die Wirthe abzutreiben pflegen. Angesichts dieser schwierigen Verhältnisse scheint der junge Habich in einer augenblicklichen Anwandlung von Schwermuth Hand an sich gelegt zu haben. Die That erweckt allgemeines, tiefes Bedauern, zumal man in vielen Kreisen der Ansicht ist, daß es ihm gelungen wäre, sich aus den schwierigen Verhältnissen herauszuarbeiten. Die That wirkt um so erschütternder, als Habich gerade an seinem Todestage die Taufe seines erstgeborenen Kindes feiern wollte.

* **Bochum.** Auf Zeche „Engelsburg" ereignete sich ein schweres Unglück. Im sog. kleinen Schacht waren zwei Bergarbeiter mit Reparaturen beschäftigt, während auf dem großen Schacht mittlerweile Holz eingefahren wurde. Auf einem der Körbe war nun ein Holz so weit nach außen gesetzt, daß es in den kleinen Schacht hineinragte und dem dort arbeitenden H. zu nahe kam. Durch die Wucht des Anpralls wurde dem H. ein Arm gänzlich abgerissen. H. verlor seinen Halt und stürzte 30 Fuß tief. Nur als zerschmetterte Leiche konnte der Unglückliche, ein Mann anfangs der Dreißiger, der Frau und drei Kinder hinterläßt, geborgen werden. Den Arm aufzufinden ist noch nicht gelungen.

* **Bochum.** Die Spielaffäre zieht immer weitere Kreise. Der Betrag, den der verhaftete Gerichtsvollzieher Nanjocks unterschlagen und im Spiel verloren hat, soll über 25 000 Mark betragen. N., der überdies auch sonst flott lebte, soll mitunter an einem Abend 2000 Mark verjeut haben. Die Spieler trafen meistens in einem Restaurant an der Alleestraße zusammen, woselbst sie ein besonderes Zimmer benutzten, sie haben jedoch auch in zwei anderen Wirthschaften gespielt. Durch die eingeleitete Untersuchung hat sich ergeben, daß in diesem Spielclub stets um hohe Beträge gespielt wurde, einige Mittheilnehmer hatten fabelhaftes Glück, andere aber scheußliches Pech. So wird angegeben, daß eine Person 20 000 Mk. gewonnen habe. In die Affäre sind zahlreiche Personen, man spricht von 25, verwickelt, die alle dem bessersituierten Bürgerstande angehören; es befinden sich mehrere Privatbeamte darunter. Es war übrigens kein Geheimniß in der Stadt, daß in verschiedenen Localen dem Spielteufel geopfert wurde; manche Familien sollen schwer geschädigt worden sein. Hoffentlich führt eine energische Hand die Untersuchung und macht den heimlichen Spielclubs den Garaus.

* **Bochum.** In der Lindenstraße versuchte ein junger Mann, Maler aus Recklinghausen, seine Braut zu erschießen, wurde aber daran gehindert und gab auf sich selbst einen Schuß ab. Schwerverletzt wurde er in das Krankenhaus gebracht.

* **Haltern.** Neben dem auf der Annabergköhe aufgedeckten römischen Standlager und der unten am alten Lippeufer gefundenen Hafenanlage wird jetzt ein etwa 60—80 Morgen großer, von zwei neben einander laufenden tiefen Spitzgräben umgebenes Lager zur Aufdeckung gebracht. Dasselbe hat die Form eines Rechteckes, das sich der welligen Bodenerhebung anschließt. Eine Brunnenanlage im Nordosten des Lagers ist ebenfalls schon gefunden, wobei sich reichliche Funde an Eisen, Blei, Silber und Thonwaaren ergaben.

* **Schwerte.** Ein Recontre zwischen einem Officier und einem Civilisten fand hier statt. Ein Civilist Namens Möllmann gab der Aufforderung, den Biwakplatz zu verlassen, keine Folge, und mußte erst durch mehrere Soldaten wegbefördert werden. Aber Möllmann schien wenig zufrieden damit zu sein, wenigstens wird behauptet, daß derselbe mit mehreren anderen noch spät in der Nacht auf dem Wege zum Höchsten zu sehen war. M. stellte sich vor die Feldwache und machte seinem Aerger durch beleidigende Aeußerungen Luft. Der Officier fühlte sich gekränkt, zog seinen Degen und brachte dem M. drei Stichwunden bei, welche aber nicht gefährlich sind.

* In **Bonn** ist die Polizei einem scheußlichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Dem Polizeiinspector Witkull ist es gelungen, die Urheber dieses Verbrechens, den 48jährigen Heizer Freiwald aus Ohligs und dessen beide Schwestern zu verhaften. Der Heizer, dessen Frau hier in Bonn lebt, hat mit seinen beiden Schwestern in unerlaubtem Verkehr gestanden. Er ist Vater von 12 Kindern seiner beiden Schwestern geworden. Von diesen 12 Kindern ist nur eins am Leben. Die Uebrigen sind kurz nach der Geburt gestorben. — Es geht sogar das Gerücht, daß diese 11 Kinder eines gewaltsamen Todes gestorben und zwar, wie es scheint, durch Eintreiben von Nadeln in die Schädeldecke. Die bisherigen Untersuchungen nach dieser Richtung haben bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Es ist bereits eine große Anzahl von Zeugen in dieser Sache vernommen worden. Annähernd 20 Jahre haben die Drei zusammen gelebt. In dieser Zeit wurde die Wohnung öfters gewechselt, da ihr Wandel überall Anstoß erregte. Bereits im Jahre 1894 wurde von der Kölner Polizei eine Untersuchung in dieser Sache eingeleitet, jedoch blieb diese damals erfolglos. Die drei Verhafteten sind in Amerika geboren. Ihr Vater war ein ausgewanderter Deutscher, während die Mutter eine Negerin war.

* **Aachen.** Auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn brach bei den Regimentern 28 und 68 die rothe Ruhr aus. Das Ausrücken der Regimenter zu den Manövern unterbleibt.

* **Frankfurt a. M.** Schon wieder ein Bankkrach. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Heilbronn: Der Zusammenbruch der Heilborner Gewerbebank erregt hier ungeheures Aufsehen. Obwohl in Bankreisen die Geschäftsführung des Instituts schon längere Zeit großes Mißtrauen erweckt hatte, ist man doch auf eine derartige Katastrophe nicht gefaßt gewesen. An dem Krach sind insbesondere kleinere Leute, Handwerker und Gewerbetreibende, stark betheiligt. Aber auch zwei hiesige Banken sollen nicht unberührt sein, doch läßt sich bei der großen Bestürzung nichts Genaues erfahren. Höchstwahrscheinlich ist das ganze Actienkapital verloren, denn die Direction hat in der leichtsinnigsten Weise gewirthschaftet und hinter dem Rücken des Aufsichtsraths in Goldshares spekulirt. Dabei wurden 1½ Millionen verloren. Das Gebäude der Gewerbebank wird von vielen Leuten umlagert, die ihre Guthaben erheben wollen.

* **Frankfurt a. M.** In der Droguen- und Materialhandlung von Glocke u. Tscharnke erfolgte eine Benzin-Explosion, durch welche das Haus stark beschädigt wurde. Vier Todte und Verwundete wurden aus dem Hause befördert. Ein Vorübergehender wurde durch die Gewalt der Explosion über die Straße geschleudert und getödtet.

* **Mainz.** Die Frau des Infanterieoberleutnants, welche die Veranlassung zu dem Duell gab, das ihr Gatte am Christihimmelfahrtstag mit einem Cavallerieleutnant von hier ausfocht, stand unter der Anklage des fünffachen Diebstahls vor der hiesigen Strafkammer. Die 26jährige Angeschuldigte hat eingestandenermaßen bei zwei verschiedenen Putzmacherinnen und Näherinnen zwei Ringe gestohlen, außerdem wird ihr zur Last gelegt, daß sie in angesehenen Familien, in welchen sie Verkehr pflegte, in drei Fällen verschiedene Geldbeträge entwendet habe. Die Diebstähle der Ringe gibt die Angeklagte unumwunden zu und zwar will sie dieselben nur um des willen verübt haben, um ihrem Gatten, mit dem sie durch das Verhältniß mit dem Cavallerieleutnant entzweit war, Gelegenheit zu einer Ehescheidung zu geben, die Gelddiebstähle stellt sie entschieden in Abrede. Das Gericht erachtete aber sämmtliche Anklagepunkte für erwiesen und verurtheilte die Frau zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten, wovon sechs Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung gebracht wurden. Der Infanterieoberleutnant, welcher im April im Duell von dem Husarenleutnant verwundet und dann zu drei Monaten Festung verurtheilt worden war, ist, nachdem er drei Wochen von seiner Strafe in Wesel verbüßt hat, vom Kaiser begnadigt worden. Der Cavallerieleutnant erhielt zwei Jahre Gefängniß, die er in Darmstadt verbüßt; auch wurde er aus dem Heere ausgestoßen.

* **Bad Nauheim.** Im großen Teiche ertränkten sich gemeinschaftlich ein 24jähriger Sohn eines Maurermeisters und ein 16jähriges Mädchen, Tochter eines Gastwirths, angeblich, weil ihrer ehelichen Verbindung Hindernisse bereitet worden waren.

Vermischte Nachrichten.

* In dem Kassel benachbarten **Melsungen** hat sich eine traurige Katastrophe abgespielt. Die Künstlertruppe Blondin-Frania zeigte ihre Thurmseil-Productionen, als plötzlich der 13jährige Blondin ausglitt und zur Erde stürzte. Der Kleine war auf der Stelle todt; er hatte das Genick gebrochen.

* Regenwürmer in Specksauce gab es auf einem Festmahl, das neulich der chinesische Gesandte in Berlin zu Ehren des Prinzen Tschung veranstaltet hatte. Aber noch andere „appetitliche" Sachen waren auf der Tafel vertreten: Vogelnestersuppe, Haifischflossen, Seeigel, in Würfel geschnittenes Ferkelfleisch usw.

Neubestellungen

auf die **„Castroper Zeitung"** mit der illustrirten **Gratisbeilage**

„Universal-Chronik"

für die Monate October, November und December werden schon jetzt von allen Postanstalten, den Boten, sowie in der Geschäftsstelle angenommen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bis zum Schlusse dieses Monats erscheinenden Nummern **gratis.** — Preis pro Quartal, frei ins Haus gebracht, nur **1,10 Mk.**

* In **Breslau** hat sich der erste Director der Vereinigten Breslauer Rhedereien vergiftet. Die aufgenommenen Recherchen ergaben, daß er sogenannte Waaren-Konossemente auf den Namen der Gesellschaft gefälscht und auf den Namen eines Hamburger Bankinstituts lombardiert hat. Die Höhe des Fehlbetrages ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

* **Tilsit.** Am 10. September in aller Frühe fand durch den Scharfrichter Reindel die Hinrichtung zweier vor dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilter Verbrecher statt. Der eine war der Tapezierer Förmer, der den practischen Arzt Dr. Heydenreich ermordet hat, und die andere die Besitzersfrau Braun, welche ihren Ehemann vergiftet hat.

* Bei dem in der Gegend von Sleithal und Oberseebach von Truppentheilen des 15. Armeecorps abgehaltenen Manöver wurde ein **Schuß mit scharfer Patrone** abgegeben, durch welchen zwei Soldaten verwundet wurden. Die Kugel ging unter einem Pferde durch und traf zunächst einen Offiziersburschen in die Waden. Der Getroffene erhielt am Knöchel eine erhebliche Verletzung. Ein zweiter Soldat, welcher daneben stand, wurde durch die Kugel am Arm verletzt. In unmittelbarer Nähe der beiden Verwundeten befand sich ein Major, sowie ein Adjutant. An der betreffenden Uebung betheiligten sich das Infanterieregiment Nr. 105, Ulanen und Jäger. Die sofort angestellten Recherchen nach dem Thäter blieben ergebnißlos, obwohl sämmtliche Gewehre untersucht wurden.

* Im Kohlenrevier von Seraing (Belgien) ist ein Ausstand ausgebrochen. 1500 Arbeiter feiern.

Civilstand des Amtes Castrop

vom 9. bis 14. September 1901.

Geburten.

1 Sohn: Bauführer Augustus Grieß, G.-Sodingen; Bergm. Joh. Benc, Rauxel; Bergm. Carl Rasche, Habinghorst; Coaksarbeiter Albert Pera; Coaksarbeiter Valentin Matela; Bergm. Carl Hartmann, Börnig; Dachdecker Heinr. Schleich, Habinghorst; Bergm. Franz Gobec, G.-Sodingen; Bergm. Heinrich Zechner, Bövinghausen; Bergm. Heinr. Adler; Schmied Wilh. Beckmann; Bergm. Michael Krzyczaniak; Tagearbeiter Herm. Hinzberg, Holthausen; Bergm. Aug. Kammler, Obercastrop; Bergm. Michael Stremfelj, Habinghorst; Bergm. Ignatz Binkowski; Bergm. Carl Brandscheidt, Bövinghausen; Bergm. Ignatz Szymczak; Bergm. Gustav Kessebohm, Obercastrop; Bergm. Franz Borgmann, Habinghorst.

1 Tochter: Bergm. Wilhelm Schulte-Osthorst; Bergm. Stanislaus Popiol, Börnig; Bergm. Ludw. Bura; Maschinenwärter Wilhelm Neilmann; Bergm. Jos. Otte, Behringhausen; Landwirth Wilh. Reinhold, Frohlinde; Bergm. Heinr. Kraenke, Obercastrop; Ziegeleiarbeiter Adolf Lobermeier, Rauxel; Sattlermeister Bernhard Bröckelmann, G.-Sodingen; Steiger Wilh. Bergmann; Bergm. Joh. Palusjek, Behringhausen; Bergm. Franz Cugel, Holthausen; Bergm. Franz Hegemann; Bergm. Aug. Frehoff, Bövinghausen; Bergm. Andreas Wojciechowski, Habinghorst; Bergm. Franz Bebar, G.-Sodingen; Bergm. Jos. Harendarczyk, Habinghorst; Bergm. Heinr. Fritsch, Rauxel; Bergm. Rudolf Schürmann, Holthausen; Bergm. Friedr. Rzadki, G.-Sodingen; Bergm. Stefan Kolendowicz; Coaksarbeit. Peter Wila; Bergm. Heinr. Schmidt, Holthausen; Bergm. Daniel Renft, Rauxel; Bergm. Bernhard Heinlein, Holthausen; Amtssecretär Wilhelm Kreikmann, Obercastrop; Bergm. Albert Schülken; Tagelöhner Wilh. Bergsicker.

Aufgebote.

Bergm. Peter Zmyslony und gewerbl. Hedwig Czternasta, Habinghorst; Näherin Elisabeth Rüther, Castrop und Sergeant Joh. Burmann, Weißenburg; Bergm. Franz Joh. Dreier und geschäftsl. Sophie Henrichs, Börnig; Bergm. Peter Josef Tings und Wittwe Maria Magdalena Wilhelms, geb. Gerber, Börnig; Bergm. Ignatz Leonardczyk und geschäftsl. Marianna Wieczorek, Habinghorst; Kaufmann Franz Aloys Bohne, Coesfeld und geschäftsl. Maria Christina Bierhaus, Frohlinde; Bergm. Ernst Eixinghaus und Näherin Anna Louise Breitenkamp, Rauxel.

Heirathen.

Bergm. Anton Senger und Wittwe Anna Roch, geb. Lemkemeier, Habinghorst; Bergm. August Lucka, Herne und geschäftsl. Amalie Nickel, G.-Sodingen; Bergm. Heinr. Hugendieck, Börnig und geschäftsl. Maria Kohlpoth, G.-Sodingen; Bergm. Adalbert Nowak und geschäftsl. Franziska Wojt, Rauxel; Bergm. Stanislaus Brodziak, Holthausen und geschäftsl. Catharina Kasprzak, Behringhausen; Einkassirer Otto Oskar Müller, Dortmund und geschäftsl. Amalie Louise Groß, Obercastrop; Bergm. Paul Rutkowski und geschäftsl. Rosalie Michalak; Bergm. Carl Friedrich Subbrink und geschäftsl. Emma Stenney, Obercastrop; Bergm. Wilh. Thiel und geschäftsl. Johanne Maria Louise Gieffelmann; Bergm. Anton Nowak, Rauxel und geschäftsl. Agnes Wawrzyniak, Castrop; Bergm. Carl Friedrich Martin Optolla, Castrop und Dienstmagd Bertha Wilhelmine Wrzeszinski, Habinghorst; Bergm. Joh. Schipp und geschäftsl. Maria Lerch.

Sterbefälle.

Stanislawa Popiol, Börnig, 16½ Stunden; Rudolf Grum, Obercastrop, 8 Mon.; Rosa Wockel, Bövinghausen, 2 Mon.; Maria Bröckelmann, G.-Sodingen, 10 Min.; Michael Kolaska, Börnig, 40 J.; Ehefrau Bertha Barduschk, geb. Rieger, Rauxel, 27 J.; Catharina Ropoli, G.-Sodingen, 3 J.; Clementine Müller, Obercastrop, 6 Mon.; Bergm. Wenzel Strivanek, G.-Sodingen, 27 J.; Maria Catharina Pfannkuche, G.-Sodingen, 2 Mon.; Thomas Zibret, Holthausen, 16 Tage.

Briefcouverts mit neuem Firmadruck nach den Wünschen des Reichspostamtes, sowie alle anderen **Drucksachen** äußerst billig, liefert die Buchdruckerei von **H. Schmitz** vorm. **Ph. Gulbart, Castrop** und **Rauxel.**

Eine gute Tasse Kaffee möchte wohl Jeder gerne trinken, aber nur selten hat man Gelegenheit hierzu, weil der Kaffee in den meisten Fällen nicht richtig zubereitet wird. Von maßgebenden Hausfrauen wird folgendes Kochrezept empfohlen: Man nimmt zu gleichen Theilen Kathreiner's Malzkaffee und Bohnenkaffee, mahlt dann auf einer gewöhnlichen Kaffeemühle den Malzkaffee, setzt ihn mit kaltem Wasser zum Feuer, läßt ihn einige Minuten kochen und überbrüht mit dem kochenden Malzkaffee den gemahlenen Bohnenkaffee. Bei längerem Kochen bekommt der Malzkaffee einen besonderen kräftigen Geschmack.

Der einzig vollkommene Ersatz für Bohnenkaffee

und auch der beste Kaffee-Zusatz ist Kathreiner's Malzkaffee! Er schmeckt in beiden Fällen ausgezeichnet und das ist der Grund, warum er sich bei Hoch und Nieder so beliebt gemacht hat!!

Königsberger Geld-
Strassburger Pferde-

LOOSE

à 3 Mark,
Ziehung 12.—16. Oct.
à 1 Mark,
Ziehung 16. November.

Zu haben bei:

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart,

Castrop und Rauxel.

Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Morgen 2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, den

Landwirth

Heinrich Wilhelm Reinold

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb infolge eines Schlaganfalles nach andächtigem Empfang der hl. Sakramente im Alter von 72 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den theuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frohlinde, den 16. September 1901.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 19. September, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des Ortsstatuts für die Gemeinde Deusen vom 13. Januar 1897 betreffend die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen in der Gemeinde Deusen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die den Anliegern der neu ausgebauten Straße von Ellinghausen nach Deusen innerhalb der Gemeinde Deusen bis zur Stadtgrenze Dortmund, für die Hälfte der Straßenbreite zur Last fallenden Wegebaukosten durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 10. September 1901, auf 10,95 Mk. pro Meter Frontlänge festgesetzt sind.

Die Kosten der Bordsteinanlage betragen 5 Mk. pro laufenden Meter, die des Rinnenpflasters pro Quadratmeter 5 Mk. Diese Kosten sind gleichfalls von den Anliegern zu erstatten, sobald sie Gebäude an der Straße errichten, bezw. nach Erlaß des Ortsstatutes errichtet haben.

Die Berechnung der Wegebaukosten liegt vom 15. September cr. ab auf 14 Tage auf dem Amtsbureau zu Mengede zur Einsicht offen.

Mengede, den 11. September 1901.

Der Amtmann.
Schragmüller.

Aufruf.

1. Der Erdarbeiter **Friedrich Siebert**, früher in **Wanne** II, Hermannstr. 16 wohnhaft, ca. 36 Jahre alt.
2. der Erdarbeiter **Anton Rosciszalski**, früher in **Castrop**, Mühlenstraße 45 wohnhaft, ca. 42 Jahre alt,

sollen als Zeugen vernommen werden.

Da deren Aufenthalt unbekannt ist, so werden die Genannten selbst, sowie Jeder, welcher über den jetzigen Aufenthalt etwas anzugeben vermag, ersucht, hierher oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.

(Actenzeichen: 3 M. 66/01.)

Dortmund den 11. Septbr. 1901.

Der Erste Staatsanwalt.

Kartoffel-Verkauf.

Sehr gut gerathene mit Schippe gepflante

Kartoffeln,
magnum bonum,

hat nummerweise abzugeben

Gutsverwaltung Haus Dorloh.

Kartoffel-Verkauf.

Mittwoch den 18. Sept. cr.,
nachmittags 4½ Uhr,
werde ich in der Nähe meines Hofes
10 Morgen Kartoffeln
(rauhe rothe),
5 Morgen Kartoffeln
(magnum bonum)
sechszigerweise verkaufen.

Fritz Fremann, Holthausen.

Mark 10,000

zur 1. Hypothek auf Privathaus nebst Grundstück zum 1. Novbr. d. J. bei 3facher Sicherheit von einem Selbstdarleiher gesucht. Die Geschäftsstelle d. Ztg. gibt nähere Auskunft.

Backt u. bratet mit patent.

EOL

DELICAT!

Dortmunder Speiseöl-Fabrik
Fritz Linde.

Leere Fässer

zum Einmachen
hat abzugeben

A. Schürmann.



Erhalte heute eine frische Sendung schöner **großer und kleiner**

Faselschweine.

H. Hirsch, Graf Schwerin Nr. 25.

Prima

Hellweger Saatroggen

ist zu haben bei

Wilh. Sibbe, Merklinde.

Noch nie verschoben!

X. Strassburger

Pferde-Lotterie.

Ziehung sicher 16. November.
Loose à 1 Mk } Porto u. Liste
11 „ 10 „ } 25 Pf. extra.
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42000

Hauptgewinn M 10000

1 Gewinn	M. 10000
1 Gewinn	M. 3000
1198 Gewinne	M. 29000

empfiehlt obige, **Metzer Dom-Loose**, 1/1 M. 4 —, 1/2 M. 2.—, u. alle genehmigten Loose

J. Stürmer, Generaldebit Strassburg I. E.
Wiederverkäufer gesucht.

W. Berkenbusch. — Heinr. Schmitz, Castrop u. Rauxel.



Philipps kaufm. u. techn. Lehrinstitut,

staatlich konzessionirt.

Abtheilung:

Baugewerk- u. Maschinenbaufach.

Am 3. October beginnt ein neuer Kursus. Lehrfächer: Deutsch, Rechnen, Mathematik, Baukonstructionslehre, Maschinenbaulehre, darstell. Geometrie, Zeichnen (Bau- und Maschinenzeichnen) u. s. w.

Auswärtige Schüler erhalten Schülerfahrkarten.

Anmeldungen und nähere Auskunft beim Leiter

S. Philipp, Dortmund, Prinzenstr. 21.

NB. **Für die kaufm. Lehrfächer: Eintritt täglich.**

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also **Zeit, Arbeitskraft** und **Geld** erspart.

Fabrik von **Dr. Tompson's Seifenpulver Düsseldorf.**

Trauer-Drucksachen

liefert

geschmackvoll und schnellstens

in feinster Ausstattung

H. Schmitz vorm. Ph. Culbart

Buchdruckerei

Castrop und Rauxel.

Erscheint täglich.

Verbreitetstes Organ der Kreise Neuß und Grevenbroich.

Tendenz Centrum.

Preis durch die Post Mk. 1,75, mit illustr. Sonntagszeitung 1,95.

28. Jahrgang.

Abonnementseinladung auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

pro IV. Quartal 1901.

Billigste und größte Zeitung am Niederrhein.
Probenummern gratis und franco.

Größte Reichhaltigkeit.

Original-Leitartikel.

Neuß a. Rhein, September 1901.

✚ Wassersucht ✚

Leber- und Nierenstockungen sowie Brustverschleimung

finden rasche Heilung durch „KALOSIN". Marke gesetzl. geschützt. Inhalt: 200 Rad. urtic. 20,0 Herb. cochl., 40,0 Rad. Sarsaparill, 100,0 Spirit. dilut., 100,0 Spirit. e vino.) Dasselbe, von aromatischem Geschmack und leicht einzunehmen, ist ein unschuldiges Pflanzenextrakt, wirkt eminent harntreibend, löst krankhafte Ablagerungen im Blut auf und scheidet sie durch den Harn aus. „Kalosin" reinigt die Schleimhäute, weshalb für Brust- etc. Verschleimung empfehlenswerth, regt Leber und Nieren zu grösserer Thätigkeit an und verhindert so die Entstehung langwieriger Krankheiten. Ob Bauch-, Herz- oder Brustwassersucht schon vorhanden oder erst im Anzug, „Kalosin" wirkt nicht nur total unschädlich, sondern sogar appetitreizend bezw. Stoffwechsel anregend. Leuten mit aufgeschwemmtem, pastösem Fleisch und verwässertem Blut ist eine Kur mit „Kalosin" zur Vorbeuguug der Wassersucht und andere Krankheiten dringend zu empfehlen! — Kur ohne jede Berufsstörung! — „Kalosin". Preis per Flasche Mark 5. — Nur echt mit A. Locher's Namenszug!

Zu haben in den Apotheken. — Alleiniger Fabrikant:
A. LOCHER, Pharmac. Laboratorium, Stuttgart.

Pergamentpapier stets zu haben bei **Ph. Culbart.**

Katholischer

Gesellen- Verein

Castrop.

Sonntag den 22. September:

32. Stiftungsfest

im großen Saale des Gesellenhauses, bestehend in

Ansprachen, gemeinschaftl. u. mehrstimmigen Gesängen u. theatralischen Aufführungen.

Entree:
1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Anfang präcise 7 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

IX. Berliner

Pferde-Lotterie.

Ziehung am 11. October 1901.

3333 Gewinne, Werth Mark

100,000

Hauptgewinne
10 000, 8 000, 5 500, 5 000 M. etc.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.
Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken

Carl Heintze,

Unter den Linden 3.

Loose sind zu haben bei:
H. Schmitz vorm. **Ph. Culbart,**
Castrop und Rauxel.

Königlich belohnt

sich der tägliche Gebrauch von:
Radebeuler Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
der besten Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser**, Gesichtspickel, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke ꝛc. à St. 50 Pf. bei Otto Hennewig, Drog.

Laut Reichsgerichts-Entscheid vom 8. April 1895 in ganz Deutschland gesetzlich erlaubte Serienloose.

Nächste Ziehung am 30 Sept. 1901.

Jährlich 14 Ziehungen, wovon 2 Zieh. gratis. — Abwechs. Haupttr. app. in Mark: **180 000, 120 000, 105 000, 102 000, 90 000, 45 000, 30 000, 25000, 17 000, 12 000, 10 000, 9000, 8500** ꝛc. ꝛc. staatlich garantirte Baargewinne. — **Jedes Loos ein Treffer** bieten die aus 100 Mitgliedern bestehenden Serienloosgesellschaften.

Ca. 40000 Loose u. 40000 Treffer im Jahre!

Monatl. Beitrag 4 Mk. — pro Antheil u. Ziehung
Anmeldungen hierzu nimmt entgegen:

Alfred Schreiber in München, II. Nr. 60.

Auf sofort ein tüchtiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.

Frau H. Petermann,
Widumerstr. 32.

Suche zu October eine

Wohnung

in anständigem Hause mit drei Räumen nebst Keller. Offerten mit Preisangabe unter **„Ehe 100"** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zum 1. October bezw. November wird von einem jungen Ehepaar ohne Kinder eine

Wohnung

von 3 Zimmern in Castrop oder nächster Nähe zu miethen gesucht. Von wem? Zu erfahren in der Geschäftsstelle.